

Die Geschichte vom VCB - Eine Erfolgsstory in 4 Kapiteln!

1. Kapitel: Der Rattenfänger

Es war einmal..., eigentlich beginnen alle Märchen so, aber dies ist die wahre Geschichte eines Grüppleins, das nach oben wollte.

Also: es war einmal ein Fremder, der bis nach Hopfgarten kam. Die Menschen, die dort lebten, verstand er kaum, so seltsam war ihre Sprache. Die Winter in jenem Tale, es hieß Brixental, waren streng und lang. Kinder, die mit Brettern ins Tal rutschten, waren von dem Fremden, sein Name war Verein, sehr angetan. Verein wusste viele lustige Spiele und er konnte so gut mit Bällen jonglieren. Eines Tages lockte er die Kinder auf eine Wiese, die zum Teil mit Sand zugeschüttet war. In der Mitte war zwischen zwei Stangen ein Fischernetz gespannt. Eine Schnur grenzte ein eckiges Feld ab. Dann warf der Fremde den im Sand spielenden Kindern einen wunderschönen knalligbunten Ball zu. Er versprach ihnen eine Belohnung, wenn sie es schaffen würden, den Ball so in der Luft zu spielen, dass er nicht in ihrem Feld auf den Boden fällt. Natürlich wollten alle die versprochene Belohnung gewinnen und es entwickelte sich ein eifriger Wettstreit. Der kleine Michael erwies sich als gar gefuchster Spieler und gewann die meisten Spiele. Schließlich beteiligte sich das halbe Dorf am munteren Treiben. Die Dorfältesten argwohnten aber Schlimmes, ihnen war der Kinderverführer ein Dorn im Auge und sie wollten ihn aus dem Dorf vertreiben.

So packte der Fremde seine Siebensachen und wanderte bis nach Westendorf.

2. Kapitel: Heimat

Diesmal hatte Verein Glück. Er wurde von den Dorfbewohnern willkommenegeheißten und freundlich aufgenommen. Die Kunde seiner Ballverführungskünste hatte sich nämlich bis ins Westendorf herumgesprochen. Ein Bauer, der ein Herz für Kinder hatte und obendrein sehr geschäftstüchtig war, bot dem Fremden eine Wiese für seine sandigen Flugballspiele an. Damit sie nicht beim sportlichen Treiben Durst leiden mussten, baute er ihnen eine kleine Hütte, dazu bot er die allerbesten Getränke feil. So fanden auch immer mehr Erwachsene Spaß an diesem neuen Spiel und wollten sich ebenso im Wettkampf mit anderen messen. Rudolf der Flinke spielte mit dem gewichtigen Kurzen. Der kleine Simon aber spielte mit den Großen Katz und Maus, so geschickt war er. Was dennoch keinen zu wundern brauchte, war er doch Vereins jüngster Sohn. Ein junger, reicher Herr aus dem benachbarten Dorf fand Gefallen an diesem

Spiel und wollte mit seinen Golddukaten helfen. Er hatte einen gar seltsamen Beruf, man nannte es Schwitzkasten bauen. Dieser Herr K. wollte natürlich diese Schwitzkästen auch verkaufen, weil er überzeugt war, dass sie den Leuten Gesundheit brächten. So dachte er, dass dieses neue Spiel hervorragend geeignet wäre, den Menschen Gutes zu tun und wenn er seine Schwitzkästen damit in Verbindung brächte, dann wären seine Golddukaten gut angelegt. So hießen die jungen Freunde des neuen Spiels von nun an „Herrn K’s Schlumpfvolleys“.

Ein Mädchen aus dem hohen Norden, namens Tine, verirrt sich eines Tages in diese Gegend und fand Gefallen am lustigen Ballspiel. Es dauerte nicht lange, da half auch sie Verein und Herrn K. und widmete sich den wilden Mädchen. Bald waren keine Gegner mehr im Lande, die es mit ihnen aufnehmen konnten und so fuhren die Walküren mit Unterstützung von Herrn K. in andere Dörfer und Städte und gewannen wieder viele Wettkämpfe. Sogar im Winter wurden auf Berggipfeln in frostiger Höhe Turniere abgehalten. Keiner wollte mehr in den langen Wintermonaten auf die liebgewonnene Unterhaltung verzichten.

3. Kapitel: Der neue Palast

Wieder kehrte der Winter ins Land und deckte alles mit seiner weißen Pracht zu. Da hatte der Herzog Erbarmen mit seinen Untertanen. Er wollte ihnen einen großen Palast bauen, wo sie ihrem Lieblingsspiel auch in eisiger Zeit nachgehen konnten. Verein und seine Spielgefährten, wie der alte Raimund und die eifrige Martina dankten es dem Herzog mit tollen Leistungen und wurden mit der Zeit über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Eines Tages ward ein Wettkampf in einer großen, weit entfernten Stadt ausgeschrieben, an dem nur die Besten des Landes teilnehmen durften. So machte sich Verein mit seinen Schützlingen auf den mühevollen Weg, um sich mit den ganz Großen zu messen. Riesig ward die Freude, als der kleine Thomas den letzten Ball im Sand versenkt hatte und die Übermacht aus Vindobona fast im Alleingang besiegt hatte.

Da fanden auch andere wohlhabende Leute Gefallen am erfolgreichen Flugballspiel und begannen die VCB-Spieler, wie sie jetzt hießen, mit immer mehr Golddukatens zu unterstützen. Heribert, ein Mann, in dessen Wappen ein doppelter Pferdekopf gestickt war, tat sich besonders großzügig hervor. Später sollte dieser Mann, der selbst wagemutig das Flugballspiel erprobt hatte, noch eine wichtige Rolle in dieser Geschichte spielen.

4. Kapitel: Die Ernte

Die wilden Mädchen waren inzwischen zu reifen Frauen herangewachsen. Aber immer noch loderte in ihnen das Feuer der Leidenschaft. Keine Gegnerinnen weit und breit konnten es mit ihnen aufnehmen. Viele aus den Nachbargemeinden, wie die kräftige Verena, schlossen sich der Kämpfertruppe an und so wurden sie noch stärker. Sie traten aus dem Schatten der Männer und verlangten nach Größerem. Weit wollten sie reisen, um endlich ebenbürtige Gegner zu finden. Im ganzen Land war die Donnerfaust von Bianca gefürchtet und heiß umkämpft waren die sportlichen Schlachten mit den Besten des Landes. Aber auch Klein-Tom ward zum muskelbepackten Manne gereift und war noch furchteinflössender als seine Schwester. Keiner konnte so hoch springen wie er, selbst ein Känguru wäre vor Neid erblasst. Keiner konnte so schnell wie der Blitz auf den Ball einschlagen, außer einem vielleicht, genannt der Zweimeterpeter. Stammt dieser doch aus einem Penninger Riesengeschlecht, so war auch dieser Bursche ein furchteinflößender Gegner. Es dauerte nicht lange, da bekam der Kaiser Kunde von den sagenhaften Fähigkeiten der beiden und ließ die zwei Brixentaler zu sich holen. Bald war er vom Können der beiden überzeugt und ließ sie fortan mit seiner Garde gegen fremde Länder antreten, wo sie wahre Heldentaten vollbrachten.

Im kleinen Dorfe zu Westendorf aber wurden die Heldinnen und Helden des Flugballspiels gefeiert und geehrt. Selbst der Baron von Hopfgarten wollte jetzt die Ballkünstler in seinem neuerbauten Palast auftreten lassen. Das freute Verein sehr und er war glücklich bis zu seinem Lebensende.

Autor: H. Schörghofer